

Weitere repräsentative Gebäudereste in unmittelbarer Forumsnähe der antiken Stadt Teurnia

JOSEF EITLER

Nach der Errichtung des Einfamilienhauses mit Doppelgarage und zugehöriger Zufahrt auf der Parzelle 1068/1 wurde eine an die im Vorjahr untersuchte Fläche anschließende Rettungsgrabung aufgrund von weiterreichenden Terrassierungsarbeiten notwendig. Die Arbeiten auf der etwa 150 m² großen Fläche wurden am 16. Juli begonnen und konnten am 5. Oktober vor Ort abgeschlossen werden. Im Zeitraum von 16. Juli bis 28. September 2007 waren bis zu 6 vom AMS geförderte Langzeitarbeitslose beschäftigt.

Trotz der Tatsache, dass Teile des im Osten der Grabungsfläche gelegenen Gebäudes bereits zu einem unbestimmten früheren Zeitpunkt ausgegraben und wieder verfüllt worden waren, und der geringen Überschüttung der antiken Reste im Westen und Norden der Grabungsfläche zeigte sich doch ein beeindruckender Befund (Abb. 2).

Aufgrund der Lage knapp unter der Oberfläche waren in der nördlichen Grabungszone die Ruinen sehr schlecht erhalten,



Abb. 1: St. Peter in Holz, Teurnia, KG Lendorf, Parzelle 1068/1, Plan der Grabung 2006 und 2007. Aufnahme und Erstellung J. Eitler



Abb. 2: Teurnia, Parzelle 1068/1, freigelegte Bebauung von Südwesten. Aufn. J. Eitler

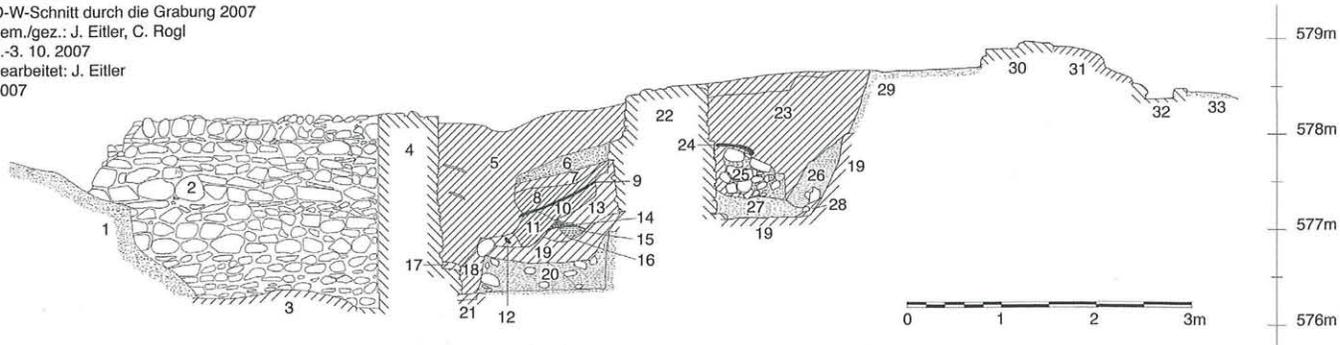


Abb. 4: Teurnia, Parzelle 1068/1, Aufschüttung des Bodenunterbaus von Norden. Aufn. J. Eitler

doch konnten noch die unregelmäßigen Reste von massiv ausgeführten Bodenunterbauten festgestellt werden. Sie sind auf dem anstehenden ockerfarbenen Lehm des Hangs errichtet. Trotz der Zerstörungen konnten hier drei mit Mörtel vergossene Lagen der Bodenrollierung gesichert werden. Bedeutend ist in diesem Zusammenhang, dass in den Bodenunterbau relativ viel Marmorsplitt und vereinzelte gebrochene Marmorplatten einbezogen sind, was auf eine sehr qualitätvolle und vor Ort fertig gestellte Ausstattung des Bereichs hinweist. Der Befund und Zustand des Bodens entspricht somit dem im Vorjahr nördlich davon festgestellten.

Obwohl auch der westliche Bereich der Grabungsfläche nur eine sehr geringe Überschüttung aufwies, zeigte er einen wesentlich besseren Erhaltungszustand. Ganz im Westen finden sich eine Aufschüttung als Bodenunterbau und ein Kanal, der ein leichtes Gefälle nach Süden aufweist. Die Sohle des Kanals ist aus Schieferplatten und die Wangen sind aus Flusssteinen errichtet, die an keiner Stelle höher als zwei Steinlagen erhalten sind. Seine lichte Breite beträgt nicht mehr als 0,24 m, wobei die westliche Wange stellenweise verdrückt ist, was mit dem Befahren des Bereichs unmittelbar westlich davon durch schwere LKWs im Zuge des Hausbaus

Teurnia
Parz. 1068/1
O-W-Schnitt durch die Grabung 2007
gem./gez.: J. Eitler, C. Rogl
2.-3. 10. 2007
bearbeitet: J. Eitler
2007



- 1: Schuttverfüllung des nordöstlichen Kellerraums (sekundär umgelagertes Material)
- 2: Südwand des nordwestlichen Kellerraums (an die Westwand sekundär angesetzt)
- 3: als Kellerboden genutzter ockerfarbener anstehender Lehm
- 4: Westwand des nordöstlichen Kellerraums mit zwei Verputzschichten im Osten und unterschiedlich hoch gelegenen Fundamentvorsprüngen im Osten und Westen
- 5-16: Planierung zum Niveaugleich zwischen den Räumen des am Hang errichteten Gebäudes
- 5: graubrauner Lehm mit Steinen, Mörtelbrocken und einzelnen Mörtelbändern
- 6: Lage aus mörteligem Schutt
- 7: inhomogener brauner Lehm
- 8: mit Asche durchmischter grauer Lehm
- 9: dünnes Band aus verbranntem Hüttenlehm
- 10: aschiger grauer Lehm
- 11: grauer Lehm mit dunklen Brandresten
- 12: inhomogen durchmischter ockerfarbener Lehm
- 13: ockerfarbener Lehm (umgelagertes Material des gewachsenen Bodens)
- 14: dunkel verbranntes Material
- 15: Marmorsplitt
- 16: graubrauner Lehm

- 17: ockerfarbener Lehm (Abstrich des Fundamentvorsprungs)
- 18: Verfüllung der Baugrube aus grauem Schotter
- 19: ockerfarbener Lehm (gewachsener Boden)
- 20: ockerfarbener Schotter (gewachsener Boden)
- 21: ockerfarbener Lehm (gewachsener Boden)
- 22: Westwand des Gebäudekomplexes mit Fundamentvorsprüngen im Schnitt
- 23-25: Verfüllung einer Störgrube
- 23: inhomogene Schicht aus brauner Erde mit Schotter, Mörtelbrocken und Marmorsplitt
- 24: Streifen verbrannten Materials innerhalb der Störung
- 25: Bereich aus Steinschutt mit Mörtelbruch innerhalb der Störung
- 26: graubrauner Sand, vielleicht Teil der Verfüllung der Baugrube von Mauer 22
- 27: grauer Sand mit Mörtelbröckchen, Teil der Baugrubenverfüllung von Mauer 22
- 28: ockerfarbener Lehm (umgelagertes Material des gewachsenen Bodens)
- 29: graue Schotterpackung einer Strasse
- 30: Nord-Süd verlaufende Mauer im Schnitt
- 31: inhomogene Schüttung eines Bodenunterbaus mit einem hohen Marmorsplittanteil
- 32: Nord-Süd verlaufender Kanal im Schnitt
- 33: moderne Schotterung der Zufahrt

Abb. 3: Teurnia, Parzelle 1068/1, O-W-Schnitt durch die Grabung. Erstellung J. Eitler



Abb. 5: Teurnia, Parzelle 1068/1, Westwand des nördlichen Kellerraums, Fundamentvorsprung und zwei übereinander liegende Verputzschichten, Detail von Osten. Aufn. J. Eitler

verursacht scheint. Die Aufschüttung des Bodens, in der sich der Kanal befindet, reicht im Osten bis an eine – der Orientierung des gesamten Bereichs entsprechend – grob Nord-Süd ausgerichtete Mauer. Diese konnte fast nur noch im Fundament nachgewiesen werden, welches zwischen 1,05 m und 1,10 m breit ist. Für das aufgehende Mauerwerk ergibt sich aus den geringen Resten eine Breite von etwa 0,75 m. Auffällig sind drei massive Fundamentvorsprünge an dessen Ostseite in unregelmäßigem Abstand, die jeweils etwas mehr als 1 m auf 1 m messen. Da eine statische Notwendigkeit aufgrund der festgestellten Mauerstärke nicht zu erwarten ist, scheint es sich vielmehr um Fundamente für Lisenen oder Säulen zu handeln. Diese Fundamentvorsprünge reichen in einen eindeutig als Schotterpackung einer Straße erkennbaren Bereich. Dieser war ursprünglich etwa 2,70 m breit, ist im Osten aber in einer Breite zwischen 1,00 m und 1,65 m gestört. Auch hier weist eine große Menge von Marmorsplitt in der Aufschüttung des Bodens sowie in der obersten Lage des Straßenbelags auf eine reiche Marmorausstattung hin. Der sehr kompakt verdichtete Schotter der Straße erreicht eine Stärke von bis zu 0,65 m und liegt direkt auf dem ockerfarbenen Lehm des anstehenden Hangs. Die daran anschließende Störung dürfte zu einem Zeitpunkt entstanden sein, als der Bereich bereits anders genutzt wurde, und in der Entnahme von Schotter sowie vermutlich auch anstehendem Lehm begründet sein. Die Verfüllung dieser Entnahmegrube scheint aufgrund des Fundmaterials frühestens spätantik.

Der östliche Teil der Grabungsfläche wird von einem sehr sorgfältig errichteten Gebäude eingenommen, das auf die Hanglage besondere Rücksicht nimmt. Die Westwand hat eine Stärke von 0,90 m im aufgehenden Befund, mit dem etwa 0,75 m tiefen Fundament erreicht sie allerdings eine Breite bis zu 1,35 m. In dieser Weise ist auch der westliche Teil der Nordmauer errichtet. Eine im Abstand von 2 m parallel zur westlichen Außenmauer errichtete Innenmauer hat eine Stärke von 0,60 m und verbreitert sich im Fundament bis auf 1,20 m. Bei dieser Mauer ist die Anpassung an das

Gelände besonders deutlich zu erkennen. So liegt der Fundamentvorsprung an ihrer Westseite um etwa 0,30 m höher als im Osten und ist nicht nur sorgfältig verstrichen, sondern auch zusätzlich mit anstehendem Lehm abgedichtet. Auf diese Weise wurde auch mit dem um mehr als 1,25 m höher liegenden Fundament der westlichen Mauer verfahren. Noch deutlicher zeigt sich der Niveaunterschied bei den Fundamentvorsprüngen, wo der westliche (höhere) der Ostmauer um mehr als 1,35 m tiefer als der östliche der Westwand liegt. Ausgeglichen wurde dieser Unterschied durch eine Planierung, bei der gut zu erkennen ist, dass die Verfüllung des Zwischenraums durch Schüttungen von beiden Seiten erfolgte, wobei sehr unterschiedliches Material verwendet wurde (Abb. 4). So fanden sich neben inhomogen durchmischem Material auch Lagen aus Marmorsplitt und Mörtelgriß, aber auch aschiges Material und verbrannter Hüttenlehm. Das datierbare Material aus dieser Planierung scheint, soweit es sich nach einer ersten Sichtung bestimmen lässt, für eine Errichtung des Gebäudes im 1. Jh. n. Chr. zu sprechen, was gut mit den Befunden der Grabung von 2006 zusammenpasst. Über diese Aufschüttung wurde nach einer dünnen Zwischenschicht aus Schotter ein gemörtelter Bodenunterbau errichtet, von dem aber nur noch geringe Reste festgestellt werden konnten. Durch diese Maßnahmen und die tiefer gelegenen Kellerräume im Osten wurde der Niveaunterschied weitgehend ausgeglichen. Bei der Nordwand binden die unterschiedlich hoch gelegenen Fundamenteile der Mauer und der normal darauf stehenden Wände ineinander ein und zeigen deutlich die einheitliche Errichtung des Gebäudes. Im Osten konnten noch zwei Kellerräume freigelegt werden, die im aufgehenden Mauerwerk bis in eine Höhe von maximal 2,10 m erhalten sind und jeweils eine Breite von etwa 3 m haben. Diese sind mit einem Lehm Boden ausgestattet, der aus dem am Hang anstehenden Lehm errichtet wurde. Dieser gehört bereits zur ersten Ausstattungsphase der Räume. Er liegt über dem Fundamentvorsprung der westlichen Wand und ist an den ersten Verputz angesetzt. Im Norden schließt der Boden an den höher reichenden Fundamentvorsprung an. So zeigt sich gerade in der Nordwestecke, dass es sich um eine einheitliche Errichtung handelt. Ein späterer Verputz der Westwand setzt dementsprechend auf dem Niveau des Bodens an (Abb. 5). Dies ist umso interessanter, weil die Trennwand zwischen den beiden Kellerräumen und die südliche Mauer des südlichen Kellers an diese zweite Verputzschicht angefügt sind. Diese etwa 1,10 m breiten Mauern setzen auf dem Fundamentvorsprung der Westwand auf und sind in den Boden eingeschnitten, der an diesen Stellen wieder ausgebessert wurde. Errichtet wurden sie mit deutlich weniger hartem Mörtel als die anderen Gebäudeteile. Durch diese späteren Mauern wurde der Keller aber nicht nur geteilt, sondern es wurden auch Gewölbe eingezogen, was die schräg gestellten Steine (Gewölbeanfänger) der obersten erhaltenen Steinlage belegen. Beim südlichen der beiden freigelegten Kellerräume setzt dieses Gewölbe auf einer Breite von 1,10 m im Westen bereits um 0,85 m tiefer an und ist in der nordwestlichen Ecke

deutlich zu erkennen. Dadurch wurde der Raum nochmals besonders gegliedert. Der gesamte Komplex hat eine Breite von etwa 11 m, was sich aus der bereits im Vorjahr am westlichen Rand der Grabung festgestellten Ostwand ergibt. Da auch die südliche Wand des südlichen Kellers an die Westwand angesetzt ist, kann man auf eine Länge von mindestens 13 m schließen, wenn man von einem weiteren, nicht freigelegten gleichgroßen Raum im Süden ausgeht.

Die Befunde passen gut mit denen der letzten Grabung zusammen und unterstreichen den repräsentativen Charakter der hier errichteten Anlagen.

Anschrift des Verfassers

Mag. Josef Eitler

Mühlsangerg. 17

A-1110 Wien

josef.eitler@gmx.net

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [2007](#)

Autor(en)/Author(s): Eitler Josef

Artikel/Article: [Weitere repräsentative Gebäudereste in unmittelbarer Forumsnähe der antiken Stadt Teurnia. 51-54](#)